

Hoffnungsträger:in

Der Diakonie Flüchtlingsdienst informiert

Nr. 1/2023



38 Jahre im diakonischen Dienst



„Wir danken dir,
lieber Michael!“

Liebe Leser:innen,

diese Ausgabe unseres Magazins ist eine ganz besondere. Sie ist unserem langjährigen Rektor **MMag. Michael Bubik**, und seinem bemerkenswerten Wirken gewidmet. Nach 38 Jahren im diakonischen Dienst für Menschen in Not tritt Michael Bubik im Juni seine wohlverdiente Pension an.

Mit Kompetenz, Mut, Offenheit, Menschlichkeit, aber vor allem **mit Herz** schaute Michael Bubik dort hin, wo andere wegschauten. Unermüdlich setzte er sich für die Rechte sowie für die Verbesserung der Lebenssituation von geflüchteten Menschen ein.

So etablierte Michael Bubik mit allen Mitarbeitenden und Unterstützer:innen den Diakonie Flüchtlingsdienst als professionellen und unverzichtbaren **Ort der Hilfe** und des anwaltschaftlichen Einsatzes für Schutzsuchende.

In den Beiträgen dieses Heftes blicken wir gemeinsam mit Wegbegleiter:innen von Michael Bubik auf **bewegte 38 Jahre** im Diakonie Flüchtlingsdienst zurück. Wir erinnern uns an wichtige Ereignisse, würdigen große Erfolge und gehen hoffnungsvoll der Zukunft entgegen.

Lieber Michael, wir danken dir von ganzem Herzen für dein unvergleichliches Engagement, das tausenden geflüchteten Menschen ein neues Zuhause und ein Leben in Sicherheit und Würde geschenkt hat. Mit deiner Überzeugung und deiner Hingabe hast du gezeigt, dass es viele Wege gibt, unseren Nächsten zu helfen.

Auch Ihnen, liebe Leser:innen, möchten wir für Ihre langjährige **Verbundenheit** und Unterstützung danken! Viele von Ihnen kennen Michael Bubik persönlich und haben sich an seiner Seite zum Beispiel als Flüchtlingshelfer:in in einer evangelischen Pfarrgemeinde, als Multiplikator:in für Menschenrechte oder als Spender:in engagiert. Vielleicht weckt der eine oder andere Artikel dieser Ausgabe **Erinnerungen** an vergangene Zeiten.

Sicher ist: Gemeinsam setzen wir uns weiterhin für schutzsuchende Menschen und eine gerechtere Welt ein!

Alexandra Gröller
Geschäftsführung Diakonie Flüchtlingsdienst

Inhalt

Eine Tür öffnet sich	3
Wie aus einem Akt der Nächstenliebe in der Gemeinde Traiskirchen die professionelle Rechts- und Sozialberatung des Diakonie Flüchtlingsdienstes entstand.	
Interview: „Ich wollte einen kleinen Beitrag leisten“	4
MMag. Michael Bubik, Geschäftsführer und Rektor der Diakonie eine Welt, blickt auf 38 Jahre im diakonischen Dienst zurück.	
100 Schilling gegen Obdachlosigkeit	6
Engagierte Spender:innen schenken mit dieser erfolgreichen Spendenaktion zahlreichen Flüchtlingsfamilien ein Zuhause.	
Kurzmeldungen	8
Eine Quelle der Hoffnung	10
Wie Seelsorger:innen und Sozialbetreuer:innen Menschen in Schubhaft Hoffnung spenden.	
„Ein Ort der Hilfe“	11
Der Diakonie Flüchtlingsdienst begleitet seit über 25 Jahren Geflüchtete beim Ankommen in Österreich. Doch wie gelingt eine gute Integration?	
„Alles war fremd“	12
Für Kinder und Jugendliche sind Fluchterfahrungen besonders belastend. Gemeinsam setzen wir uns für ihr Wohl ein.	
Gesund und hoffnungsvoll	14
Wir lindern Schmerzen und Leid und schenken neue Hoffnung.	

Impressum

Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH
Steinergasse 3/12, 1170 Wien, Telefon: +43 (0)1/409 80 01-35444
www.fluechtlingsdienst.diakonie.at
E-Mail: spenden@diakonie.at
Spendenkonto: Diakonie Flüchtlingsdienst, IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678

Für den Inhalt verantwortlich: Alexandra Gröller
Redaktion: Claudine Bersi, Heike Ehlers, Heidrun Henke
Chefredaktion: Claudine Bersi
Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist eine 100%ige Tochter der Diakonie Eine Welt gem. GmbH. Die Diakonie Eine Welt gem. GmbH ist Mitglied der Diakonie Österreich.
In Kooperation mit der Diakonie gem. GmbH.
Geschäftsführung: Michael Bubik, Alexandra Gröller
Datenschutzbeauftragter: Hermann Böhm
Coverfotos: Archiv Diakonie Flüchtlingsdienst, Nadja Meister
Grafische Gestaltung: Peter Egelseer
Verlagsort: Wien

Weil es uns wichtig ist, dass sich Menschen aller Geschlechteridentitäten gleichermaßen angesprochen fühlen und wir ein Zeichen gegen diskriminierende Sprache setzen wollen, haben wir uns für die Schreibweise mit dem Gender-Doppelpunkt (Mitarbeiter:innen, Klient:innen) entschieden.

Eine Tür öffnet sich

Als Pfarrerin Christine Hubka vor 35 Jahren in Traiskirchen die Kirchentore für Geflüchtete öffnet, hilft sie zahlreichen schutzsuchenden Menschen in Not. Aus diesem Akt der konkreten Nächstenliebe entsteht die professionelle Rechts- und Sozialberatung des Diakonie Flüchtlingsdienstes, die bis heute tausende Asylsuchende pro Jahr unterstützt.

Wir schreiben das Jahr 1988. Das Flüchtlingslager in **Traiskirchen** ist völlig überfüllt. Viele Menschen, darunter auch Kinder und ältere Personen, müssen seit Wochen auf der Straße schlafen, weil sie im Lager nicht mehr untergekommen sind. Als es zu regnen und zu stürmen beginnt, kann Pfarrerin Hubka nicht länger zusehen. Sie öffnet die Türen des Pfarrhauses in Traiskirchen: „Kommt in die Kirche!“, sagt sie zu den Schutzsuchenden.

„Jede Nacht übernachteten zirka 90 Menschen **in der Kirche**. Wir bekamen Matratzen-Spenden, diese stapelten wir tagsüber und breiteten sie in der Nacht aus“, erinnert sich Pfarrerin Hubka. Dass die Menschen ein Dach über dem Kopf haben, ist erst einmal das Wichtigste.

Doch wie soll es für diese Familien weitergehen? Die Behördenbriefe sind nur auf Deutsch und müssen übersetzt werden. **Asylsuchende** benötigen rechtliche Beratung. Und die Menschen wollen Deutsch lernen und sich in Österreich integrieren. Staatliche Unterstützung gibt es aber keine.



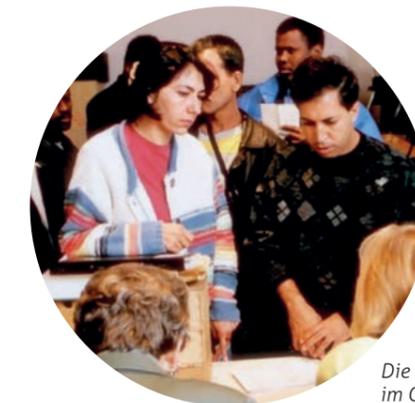
Jede Nacht übernachteten zirka 90 Menschen in der Kirche.

Pfarrerin Hubka findet **eine Lösung**, um zu helfen: „Wir schilderten der Kirchenleitung in einem Brief diese Notsituation. Daraufhin finanzierte die Evangelische Kirche 1989 die Anstellung der Juristin Dr.ⁱⁿ Gertrude Hennefeld. Frau Dr.ⁱⁿ Hennefeld leistete **Rechtsberatung** für Geflüchtete im Gemeindesaal.“

Von Anfang an ist klar, dass Rechtsberatung allein nicht ausreichend ist. Menschen, die nach Österreich kommen, benötigen ganzheitliche Lösungen: **Unterbringung**, medizinische Versorgung, psychosoziale Beratung, Bildungs- sowie Berufsangebote und

Unterstützung bei der **Integration**. Doch es gibt keine finanziellen Mittel, kein Büro, keine Quartiere. Dafür aber viele engagierte Unterstützer:innen und ein ambitioniertes Ziel der Mitarbeiter:innen: Wir wollen bedingungslos auf der Seite von schutzsuchenden Menschen stehen! Aus diesem **Leitsatz** entsteht in den folgenden Jahren die professionelle und umfassende Arbeit des Diakonie Flüchtlingsdienstes.

Maßgeblich für diese diakonische Arbeit für Geflüchtete ist der langjährige Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt, MMag. Michael Bubik. Er setzt sich seit vier Jahrzehnten tatkräftig für Schutzsuchende ein. Eine Retrospektive über sein Wirken lesen Sie auf den folgenden Seiten.



Die erste Rechtsberatungs-Stelle für Geflüchtete im Gemeindesaal in Traiskirchen.

seit 1989
Evangelische **Flüchtlingsarbeit** in Traiskirchen startet (Seite 3).

1993
Lichtermeer: Größte Demonstration in der 2. Republik. **Symbolakt** gegen Rassismus und fremdenfeindliche Politik.

1993
Aktion Schützling: Spendenaktion zur Erweiterung des Hilfsangebotes für Geflüchtete (Seite 6 u. 7).

„Ich wollte einen kleinen Beitrag leisten“

MMag. Michael Bubik, Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt, zu der der Diakonie Flüchtlingsdienst gehört, tritt nach 38 Jahren seine wohlverdiente Pension an. Ein Gespräch über die Vergangenheit und die Zukunft der diakonischen Arbeit.



Dezember 1995, Weihnachtsfeier mit Asylsuchenden und Mitarbeiter:innen.

Foto: Archiv Diakonie Flüchtlingsdienst

Diakonie: Sie standen 38 Jahre lang im diakonischen Dienst für Menschen in Not und sind Mitbegründer des Diakonie Flüchtlingsdienstes. Wie kamen Sie zur Flüchtlingsarbeit?

MMag. Michael Bubik: Pfarrerin Christine Hubka war Anfang der 1980er Jahre, bevor sie in Traiskirchen Pfarrerin wurde, Vikarin in unserer Pfarrgemeinde am Sebastianplatz in Wien

(siehe auch Seite 3, Anm.d.Red.). Dort waren meine Frau, die Historikerin Claudia Spring, und ich in der Jugendarbeit tätig. Durch diesen persönlichen Kontakt mit Pfarrerin Hubka, aber auch mit Dr.ⁱⁿ Gertrude Hennefeld, die Rechtsberatung für Geflüchtete in Traiskirchen leistete, erfuhr ich von den groben Missständen für **Schutzsuchende**.

Gertrude rief mich an und sagte: „**Viele Menschen sind obdachlos, wir müssen etwas dagegen tun.**“ So war ich bereits bei der ersten großen Protestaktion 1991 vor dem Innenministerium dabei und ich habe dann die erste Notquartier-Aktion mit Pfarrgemeinden organisiert.

Doch wir wollten geflüchteten Familien umfassend bei ihrer Integration

in Österreich helfen – mit Beratung, Deutschkursen, medizinischer Versorgung et cetera – so ist 1994 der **Evangelische Flüchtlingsdienst** entstanden.

Diakonie: Welches Ereignis ist Ihnen besonders in Erinnerung?

Ein Meilenstein in der Flüchtlingsarbeit war die Umsetzung der EU-Aufnahme-Richtlinie für Asylsuchende 2004 in Österreich. Seither gibt es die Grundversorgungs-Pflicht. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde völlig willkürlich entschieden, wer untergebracht wird und wer nicht, deshalb gab es auch so viele obdachlose Menschen.

Besondere Erinnerungen habe ich auch an das **Lichtermeer** 1993 – es war ein wichtiger Symbolakt, um aufzuzeigen, dass auch wir als Diakonie die fremdenfeindliche Stimmung und Politik in Österreich nicht mittragen. Wir haben ein Zeichen gesetzt, gegen Rassismus und für Menschlichkeit. Wir haben immer **Hilfe unter Protest** geleistet und unsere anwaltschaftliche Arbeit hält bis heute an.

„Meine Hoffnung ist, dass wir in Frieden leben.“

Diakonie: Welche Rolle spielten bzw. spielen Spenden für die Arbeit?

Michael Bubik: Spender:innen haben dafür gesorgt, dass tausende Menschen in Österreich eine neue Heimat gefunden haben und dass deren Kinder sehr viel beitragen werden für **unsere Zukunft**. Das alles ist nur durch die Unterstützung der Spender:innen möglich geworden. Dafür möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bei allen bedanken!

Diakonie: Was ist Ihre Vision für die Zukunft in der Flüchtlingsarbeit?

Michael Bubik: **Meine Vision** ist, dass wir lernen, wie wir besser zusammenleben können. Wir haben alle unsere Sehnsüchte und Hoffnungen und so verschieden sind wir gar nicht. Meine **Hoffnung** ist, dass wir keine Kriege

„Die Diakonie Eine Welt setzt sich für ein menschenwürdiges Leben aller ein – in einer Welt, die auch für kommende Generationen lebenswert ist.“

MMag. Michael Bubik



Foto: Regina Hügli

Kurz-Biografie

MMag. Michael Bubik wurde am 15. Oktober 1960 in Klagenfurt geboren. Nach der Matura am Theresianum in Wien studierte er Wirtschaftswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie Evangelische Theologie an den Universitäten Wien, Tübingen und Sao Leopoldo (Brasilien).

Bubik ist Betriebswirt, Evangelischer Pfarrer i.E. und seit 1985 in

der Diakonie tätig. Seinem Wirken, insbesondere in der Flüchtlingsarbeit, in der Auslands- und Katastrophenhilfe sowie in den Bereichen Bildung und Nachhaltigkeit sind große Errungenschaften und Hilfsangebote für zahlreiche Menschen zu verdanken.

2012 wurde Bubik mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien ausgezeichnet.

führen, sondern **in Frieden leben** und gerecht miteinander umgehen.

Wir sollten uns auf die Probleme konzentrieren, die wir gemeinsam haben. Die Frage, wie man mit neun oder zehn Milliarden Menschen auf dieser Welt, die nur begrenzt Ressourcen hat, in gerechter Weise lebt – das ist eine riesige Herausforderung.

Ich wollte **einen kleinen Beitrag** leisten, damit wir in einer friedlichen Welt leben. Und dazu gehört auch, dass wir Menschen, die zu uns kommen, wie Menschen behandeln. Ihre

Potenziale sehen und es schaffen, eine Willkommenskultur zu leben.

Diakonie: Und wie werden Sie ganz persönlich Ihren Ruhestand verbringen?

Meine Frau und ich singen im Albert-Schweitzer-Chor, tanzen Tango Argentin und ich werde dem Lesekreis beitreten, zu dem mich meine Frau schon länger eingeladen hat. Außerdem koche ich gern und mache täglich Bewegung. Nach zwei Jahren Ruhephase werde ich mich, wenn es die Gesundheit zulässt, ehrenamtlich engagieren. Angebote dafür gibt es schon.

1994
Gründung des Evangelischen Flüchtlingsdienstes, als Arbeitszweig des Evangelischen Hilfswerkes in Österreich.

1995
Aktion „Mobiles Notquartier“ gemeinsam mit Caritas und Diakoniezentrum: Von November bis März wanderten 40 Feldbetten alle 14 Tage von Pfarrgemeinde zu Pfarrgemeinde und boten Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf.

1995
Arbeitsprojekt „Pfalzexperiment“: Anbau von Gemüse im hauseigenen Garten im Notquartier in der Pfalzgasse in Wien 1220. Buffets für Feste und Spendensammlung.

1996
MMag. Michael Bubik übernimmt die Geschäftsführung.

1996
Kunstaktion „Wochenklausur“ in Salzburg: Ziel ist die Etablierung einer Sozialbetreuung und Verbesserung der Bedingungen in Schubhaft (Seite 10).

Unterbringung

100 Schilling gegen Obdachlosigkeit

Über Obdachlosigkeit, Notquartiere, dezentrale Wohnversorgung – und eine sensationell erfolgreiche Spendenaktion.

Es war die erste Protestaktion gegen die **skandalöse Situation** in der Unterbringung von Asylsuchenden, als sich Geflüchtete aus dem Irak gemeinsam mit Österreicher:innen im **Februar 1991** auf Luftmatratzen vor das Bundesministerium für Inneres legten. „Die Unterbringungssituation war unerträglich, wir mussten etwas tun und an die Öffentlichkeit gehen“, erzählt MMag. Michael Bubik, langjähriger Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt. Rund 30 Demonstrant:innen standen etwa 50 Polizist:innen gegenüber. Menschen fragten interessiert nach den Beweggründen der Aktion, brachten Thermoskannen mit Tee und boten ihre Hilfe an. „Am Tag nach der **Demonstration** erhielten die Familien dieser Flüchtlinge

einen positiven Asylbescheid. Doch in die Bundesbetreuung wurden sie – wie viele andere – nicht aufgenommen“, erzählt Michael Bubik weiter. Geholfen hat in dieser Krise die Pfarre in Wien Liesing, welche die verzweifelten **obdachlosen Menschen**, darunter auch Kinder, aufnahm.

Schon zwei Jahre lang war das Flüchtlingslager in Traiskirchen völlig überfüllt und die Obdachlosigkeit Asylsuchender dramatisch. Familien hatten keinen Platz zum Schlafen, **nichts zu essen** und keine medizinische Versorgung. Das UN-Menschenrecht auf Essen sowie Grundversorgung wurde für Schutzsuchende schlichtweg ignoriert.

„Die Politik nahm die Obdachlosigkeit bewusst in Kauf, um keinen Pull-Effekt

Demonstration vor dem Innenministerium für eine menschenwürdige Unterbringung von Asylsuchenden, Februar 1991.



Foto: Archiv Diakonie Flüchtlingsdienst

zu schaffen. Ein Argument, das bis heute zu Unrecht vorgeschoben wird. Es musste einfach etwas geschehen. Wir brauchten Geld für Wohnraum“, erzählt Michael Bubik, damals Leiter der heutigen Stadtdiakonie Wien. „Barbara Rauchwarter, evangelische Religionslehrerin in Mödling und ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit engagiert, schlug vor, **1.000 Menschen** aus dem evangelischen Umfeld zu suchen, die bereit waren, monatlich **100 Schilling** für die Unterbringung und Beratung von Flüchtlingen zu spenden. Wir waren überzeugt, dass das zu schaffen ist.“ Und sie sollten recht behalten: Unter dem Namen „**Aktion Schützling**“ sammelten sie in kurzer Zeit 100.000 Schilling pro Monat an Daueraufträgen für die Unterbringung von obdachlosen Geflüchteten. Viele der wertvollen Daueraufträge werden noch heute monatlich gebucht, manche davon zeugen mit 7,27 Euro (100 Schilling) oder 14,53 Euro (200 Schilling) von einer jahrzehntelangen

Verbundenheit und einem tatkräftigen Einsatz für Menschen in Not.

Mit den privaten Spendengeldern wurde ein Notquartier in der Pfalzgasse in Wien 22 eröffnet. Der Belag war dicht und die Räume zum Teil renovierungsbedürftig – doch die **Menschen waren dankbar**, denn das Quartier war besser als auf der Straße zu leben. Den großen Garten nutzten die Bewohner:innen zum Gemüseanbau. „Wir sind mit Zucchini und Radieschen durch die Lande gezogen und haben das Gemüse in den Pfarrgemeinden gegen Spenden abgegeben“, erzählt Michael Bubik. Im Rahmen des Arbeitsprojekts „Pfalzexperiment“ organisierten die Bewohner:innen auch Buffets für kirchliche sowie private Feste.

Vier Jahre lang mussten sämtliche Leistungen für **Unterbringung** aus Spendenmitteln finanziert werden. Erst Ende 1995 gab es erstmals eine Zusage für finanzielle Mittel der Stadt Wien. Dadurch konnte der mittlerweile

gegründete Diakonie Flüchtlingsdienst unter der Geschäftsführung von Michael Bubik das Quartier Grimmigasse in Wien 15 kaufen mit 88 Notquartierplätzen in 10 Wohneinheiten.

Menschenrechte kennen keinen Ruhestand!

Bis 2004 blieb die Situation obdachloser Geflüchteter angespannt. Einen nächsten **Meilenstein** stellt 2003 die Eröffnung des Grundversorgungsquartiers Rossauerlände in Wien 9 dar. „In nur einer Nacht wurde das Haus mit **100 Menschen** gefüllt. Sie alle waren Tschetschen:innen, die mit Bussen von der tschechischen Grenze nach Wien gebracht wurden“, erinnert sich Bubik.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Unterbringung von Asylsuchenden stetig weiterentwickelt.

Während anfangs Geflüchtete in Not- und Grundversorgungsquartieren untergebracht wurden, ist das Ziel heute, Menschen so schnell wie möglich dezentral in Wohnungen zu versorgen. Denn eine sichere Wohnumgebung sowie eine selbstbestimmte Alltagsführung und Privatsphäre sind maßgebliche Faktoren für die psychosoziale Stabilisierung nach Fluchttraumatisierungen, ein Leben **in Würde** und in weiterer Folge eine gelungene Integration.

Auch 30 Jahre nach der „Aktion Schützling“ sind **Spenden** für ein sicheres Dach überm Kopf dringend notwendig: Für die Renovierung von Wohnungen, für Hilfe bei der Wohnungssuche, Einrichtung von Wohnungen oder den Kautions-Hilfsfonds. „Mein Aktion-Schützling-Dauerauftrag läuft natürlich auch in meiner Pension weiter“, versichert Bubik. **Menschenrechte** kennen eben keinen Ruhestand.



Foto: Regina Hugli

6 Spender:innen haben zahlreichen Flüchtlingsfamilien ein Zuhause geschenkt.

1996

Kauf des Hauses in der Grimmigasse in Wien 1150 mit 88 Notquartierplätzen für obdachlose Geflüchtete.

1997

Baustein Spendenaktion: 3.000 Schilling = 1 Baustein, zur Rückzahlung des Kredites sowie zur Innenausstattung der Grimmigasse.

1997

Integrationsprojekt **INTO Wien** startet (Seite 11).

2000

Eröffnung Laura Gartner Haus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge dank der Unterstützung von Pater Karl Helmreich und einer Großspende von Burgschauspieler Otto Tausig (Seite 12 u. 13).

2000

Diakoniepreis 2000 für Aktion „Mobiles Wohnen“.

2001

Show me Heaven Projekt zur Förderung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs an Schulen.

Benefizkonzert Kreuzweh

Mit viel Blues und Rock sorgte die Band „Kreuzweh“ mit Altbischof Michael Bünker bei ihrem **Benefizkonzert** im Frühjahr nicht nur für ausgelassene Stimmung und schwingende Tanzbeine, sondern auch für Spenden-Einnahmen in Höhe von **2.258 Euro** zugunsten des Mama-Baby-Sozialraums des Diakonie Eine Welt Sozialdienstes.

Der **Mama-Baby-Sozialraum** ist eine wichtige Anlaufstelle für armutsbetroffene Schwangere, Mütter und ihre Kinder und bietet Unterstützung, zum Beispiel in Form von günstigen Babyartikeln oder Weiterbildungen. Wir bedanken uns sehr herzlich für das tolle Konzert und das großartige Engagement aller Beteiligten!



Foto: Kreuzweh



Foto: Regina Hügl

Weltflüchtlingstag 2023

Am 20. Juni findet jährlich der von den Vereinten Nationen ins Leben gerufene Weltflüchtlingstag statt.

Weltweit bekunden an diesem Tag Menschen ihre **Solidarität mit Geflüchteten**, zum Beispiel bei Demonstrationen für eine humane Flüchtlingspolitik, durch Kunst-Veranstaltungen oder mit **Spenden-Aktionen**. Sie eint ein Grundsatz: *Alle Menschen haben das Recht auf Schutz und Würde – wo auch immer sie herkommen und wo auch immer sie sind!*

Dafür macht sich auch der Diakonie Flüchtlingsdienst dank der Hilfe von Unterstützer:innen mit vollem Einsatz stark!

Wir stehen solidarisch an der Seite von geflüchteten Menschen.

Hoffnungsträger:innen im Porträt:



Foto: Privat

Lieselotte Kunrath 88 Jahre

„Es ist ein menschliches und göttliches Gebot, solidarisch zu sein“, sagt Frau Kunrath über ihren monatlichen Dauerauftrag für die Aktion Schützling (siehe Seite 6 u. 7), der seit mehr als 25 Jahren hält. Spenden ist für sie eine Selbstverständlichkeit.

Die ausgebildete Psychologin und Sozialarbeiterin war jahrzehntelang in der Jugendarbeit tätig. Mit Michael Bubik verbindet sie **ihr Engagement** in der evangelischen Gemeinde:

„In den 90er-Jahren hat mich Michael Bubik gefragt, ob ich Supervision für die vielen engagierten Flüchtlings-Helfer in den Gemeinden machen könnte. Dieser Bitte bin ich gern nachgekommen.“

Ein großes Danke für das vielseitige Wirken und Helfen!

? Kleines Asyllexikon

Welche Rechte haben Asylsuchende?

- Das Recht, **Informationen** in einer für sie verständlichen Sprache über ihren Asylantrag sowie ihre Rechte und Pflichten zu erhalten.
- Das Recht, **sich in Österreich aufzuhalten**, bis die Asylbehörde bzw. das Gericht über ihren Asylantrag entschieden haben.
- Das Recht, **Grundversorgung** (insb. Unterkunft und Verpflegung) zu bekommen.
- Das Recht auf eine **Basis-Gesundheitsversorgung**.
- Kinder haben das Recht, in die **Schule** zu gehen.

Der Diakonie Flüchtlingsdienst unterstützt Schutzsuchende dabei, ihre Rechte geltend zu machen. Denn wir setzen uns für ein gerechtes, sicheres und menschenwürdiges Leben für alle Menschen ein.

„Wir sind beeindruckt“

Die Unternehmensgruppe **ALDI SÜD** ist eine wichtige Partnerin des Diakonie Flüchtlingsdienstes und unterstützt unsere wachsenden Angebote für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Wir freuen uns sehr, dass Nicol, Consuelo und Will von ALDI SÜD kürzlich unser **Ukraine-Beratungs-Zentrum** im 16. Bezirk besucht haben und bedanken uns ganz herzlich beim gesamten Team für ihren tatkräftigen Einsatz für schutzsuchende Menschen.

„Wir sind beeindruckt, mit wie viel Engagement und professionellem Know-how Geflüchtete aus der Ukraine hier beraten und unterstützt werden und freuen uns, dass die Unternehmensgruppe ALDI SÜD mit seiner Spende zum Ausbau des Hilfsangebots beitragen konnte“, so Will Anyan von ALDI SÜD.



Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

Vergissmeinnicht pflanzen

Testamentsspenden sind eine **wichtige Stütze** für gemeinnützige Hilfsprojekte. Sie tragen finanziell mehr zum Gemeinwohl bei als Unternehmen oder gemeinnützige Stiftungen. Und sie ermöglichen es, über das eigene Leben hinaus Gutes zu tun.

Als **Dankeschön** für das außerordentliche Spenden-Engagement der Menschen in Österreich im Rahmen ihres letzten Willens pflanzt die Diakonie gemeinsam mit anderen

gemeinnützigen Organisationen symbolisch jedes Jahr Vergissmeinnicht-Blumen.

Haben Sie **Fragen** zum Thema Testamentsspenden oder möchten Sie einen **kostenlosen Ratgeber** zum Thema Nachlassregelung bestellen? Herr Christian Otto Wissounig ist gerne für Sie telefonisch oder per E-Mail erreichbar:

@ E-Mail: testamente@diakonie.at
☎ Tel.: +43 664 813 44 46



Foto: Schedl/Vergissmeinnicht

Als symbolisches Dankeschön an unsere Testaments-Spender:innen pflanzen wir jedes Jahr Vergissmeinnicht-Blumen.

2001
Integrationsprojekt **INTO Salzburg** startet.

2001
Projekt Laura Gatner Haus erhält **Diakoniepreis** 2001 der Evangelischen Kirche.

2002
Eröffnung zwei weiterer Häuser für die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Mödling und Wien und Ausbau dank Spenden.

2003
Der Diakonie Flüchtlingsdienst hat fast **500 Unterkunftsplätze** für Geflüchtete geschaffen.

2003
Ehrung der Rechtsberaterin Dr.ⁱⁿ Gertrude Hennefeld mit dem **Ute-Bock-Preis für Zivilcourage** im Parlament durch Nationalratspräsident Heinz Fischer.

2003
Der Diakonie Flüchtlingsdienst bietet auch **mobile Beratung** und Betreuung in Niederösterreich an.



„Es waren verheerende Haftzustände, in denen die Schubhäftlinge ausharren mussten. Ich habe sehr bewegende Schicksale miterlebt.“
Seelsorger Markus Fellinger

Eine Quelle der Hoffnung

23 Stunden in einer Einzelzelle eingesperrt und die große Angst vor der Abschiebung. Wie Seelsorger:innen und Sozialbetreuer:innen Menschen in Schubhaft Hoffnung spenden.

„Kein Mensch geht freiwillig von zu Hause weg, eine **Flucht** ist immer mit großer Not verbunden“, schildert Markus Fellinger, Pfarrer und Leiter der evangelischen Gefängnisseelsorge in Österreich.

Bereits in den 1990er-Jahren besuchte Markus Fellinger als Seelsorger in Salzburg Menschen in **Schubhaft**. „Es waren verheerende Haftzustände, in denen die Schubhäftlinge ausharren mussten. Ich habe sehr bewegende Schicksale miterlebt“, erinnert er sich.

Die Menschen waren 23 Stunden in Einzelzellen eingesperrt und hatten kaum Kontakte oder Unterstützungsmöglichkeiten.

„Ich bin zwar Pfarrer und Sozialarbeiter, immer und überall bin ich aber in erster Linie Mitmensch, der einen Nächsten sieht und ihm zuhört. Ich glaube, dieses Wahrgenommen-Werden ist für viele eine Quelle der Hoffnung. Denn eines der schlimmsten Gefühle ist das Gefühl der **Einsamkeit**.“

Um auf die Missstände in der Schubhaft aufmerksam zu machen, gründe-

ten die wenigen Seelsorger:innen und Rechtsanwält:innen, die Zugang zu Schubhäftlingen hatten, 1996 die „Initiative **Hoffnung konkret**“. Gemeinsam mit einer Künstler:innengruppe lud die Initiative Vertreter:innen der Polizei, der Politik sowie von Menschenrechtsorganisationen zu Gesprächen ein.

Ziel war es, in der Schubhaft Sozialbetreuung zu ermöglichen. Und es gelang: Noch im gleichen Jahr konnte der Diakonie Flüchtlingsdienst mit Spendengeldern diese wichtige Form der **Unterstützung** für Schubhäftlinge in Salzburg starten.

Unser Team besuchte die Menschen regelmäßig und trat für die Verbesserung der Haftbedingungen ein. Wir stellten Kontakt zu Rechtsberater:innen sowie Amtsärzt:innen her, vermittelten Dolmetscher:innen und erreichten die Umwidmung der Großraumzellen zu Gemeinschaftsräumen mit Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Schubhaftbetreuung ist einer der vielen Arbeitsbereiche, für die sich MMag. Michael Bubik während seiner Zeit als Geschäftsführer beim Diakonie Flüchtlingsdienst einsetzte. „Was Michael Bubik so auszeichnet, ist, dass er ganz beherzt den Menschen sieht und gleichzeitig strukturell gut arbeitet. Das ist, finde ich, die wichtigste **diakonische Kompetenz**“, so Markus Fellinger.

Der Diakonie Flüchtlingsdienst setzt sich auch heute kompromisslos für humane Haftbedingungen und die Einhaltung der **Menschenrechte** in Schubhaft ein.



Einsamkeit ist eines der schlimmsten Gefühle.

„Ein Ort der Hilfe“

Wo sollen wir heute Nacht schlafen? Wo kann ich Deutsch lernen? Wo finde ich eine Arbeit? Für existenzielle Fragen wie diese steht der Diakonie Flüchtlingsdienst schutzsuchenden Menschen zur Seite.

Geflüchtete müssen in Österreich **ein neues Leben** beginnen und das meist ohne Sprachkenntnisse oder jegliche Unterstützung. Rassismus sowie andere Formen der Ausgrenzung machen es zusätzlich schwer für geflüchtete Familien, eine Wohnung oder eine Arbeit zu finden und Teil der Gesellschaft zu werden.

Damit eine gute Integration gelingt, stehen die Mitarbeitenden des Diakonie Flüchtlingsdienstes schutzsuchenden Menschen bei ihren ersten Schritten **in Österreich** zur Seite: mit Beratung, Wohnungsvermittlung, Bildungsangeboten, Unterstützung bei der Jobsuche und bei anderen Fragen des täglichen Lebens.

Die Geschichte unserer Integrations-Arbeit

„Wir wollten etwas tun, um Geflüchteten umfassend zu helfen. 1997 haben wir deshalb eine EU-Förderung beantragt und damit unsere Integrations-Projekte ins Leben gerufen“, erzählt MMag. Michael Bubik, langjähriger Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt.

„Seit den Anfängen dieser sogenannten **INTO-Projekte** haben wir unsere Angebote kontinuierlich ausgeweitet und an die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen, die zu uns kommen, angepasst. Doch der Kern unserer Arbeit ist gleichgeblieben: Wir wollen Schutzsuchende bestmöglich bei der Integration begleiten und dadurch ihre Lebenssituation verbessern“, so Bubik.

So ist der Diakonie Flüchtlingsdienst seit vielen Jahren ein Ort der Hilfe und **Hoffnung** für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung: „Ich habe vier Kinder und bin alleinerziehend.



Wir beraten und begleiten geflüchtete Menschen bei ihrer Integration in Österreich.

Die Beraterinnen haben mir geholfen, einen Ausbildungsplatz, Hörgeräte sowie Logotherapie für meine Kinder zu organisieren. Ich kann jederzeit anrufen und Unterstützung bekommen. Die Diakonie ist ein **Ort der Hilfe** für mich. Wir haben sonst keine Türen, an die wir klopfen können. Ich bin so dankbar dafür“, schildert Frau M.

Wie gelingt eine gute Integration?

Basierend auf den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten erarbeiten die Mitarbeitenden der Diako-

nie gemeinsam mit den Klient:innen Integrationspläne und setzen diese **Schritt für Schritt** mit ihnen um. Selbstbestimmung, Würde und Existenzsicherung sind dabei zentrale Grundsätze.

Der Diakonie Flüchtlingsdienst steht unermüdlich an der Seite von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund und bietet ihnen umfassende Unterstützung und Zukunftsperspektiven. Denn alle Menschen haben das Recht auf ein würdevolles Leben **in Sicherheit** und Teilhabe in unserer Gesellschaft.

2003

Der hohe Anteil traumatisierter Personen veranlasst die Beratungsstellen in Traiskirchen, St. Pölten und Wien, neben der Beratung auch **psychotherapeutische Hilfe** gemeinsam mit dem Verein Hemayat anzubieten.

2004

Umsetzung der **EU-Aufnahme-Richtlinie** für Asylsuchende in Österreich. Grundversorgungspflicht wird verankert.

2004

Gründung von **AmberMed** (Seite 14 u. 15).

2004

Start des interkulturellen **Psychotherapieangebotes ANKYRA** in Tirol (Seite 14 u. 15).

2005

Die **Sozial- und Rechtsberatungsstelle** Wien wird seit 2005 in Zusammenarbeit mit dem Fonds Soziales Wien geführt.

„Alles war fremd“

Für Kinder und Jugendliche sind Fluchterfahrungen besonders belastend. Gemeinsam mit engagierten Unterstützer:innen setzt sich der Diakonie Flüchtlingsdienst seit vielen Jahren für ihr Wohl ein.

Unbeschwert leben und sich gesund entwickeln – damit das gelingt, benötigen Kinder und Jugendliche die liebevolle **Zuwendung** von Erwachsenen und das Gefühl von Sicherheit. Junge Menschen, die alleine flüchten müssen oder nahe Angehörige verlieren, vermissen diese Geborgenheit und diesen **Rückhalt**. Nicht nur die traumatischen Erlebnisse, sondern auch starke Gefühle der Einsamkeit und Hilflosigkeit in einer völlig neuen Umgebung sind für sie sehr belastend.

Ein Haus & 400.000,- Schilling

„Ende der 1990er Jahre gab es kaum staatliche Einrichtungen, die sich unbegleiteter **minderjähriger Flüchtlinge annahmen**“, erinnert sich MMag. Michael Bubik, langjähriger Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt. „Wir wollten diese jungen Menschen nicht alleine lassen, sondern ihnen einen **geschützten Ort** bieten, wo sie **altersgerecht wohnen können, psychosozial betreut werden**

und die Möglichkeit bekommen, in die **Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen**“, erzählt er.

Doch im Diakonie Flüchtlingsdienst fehlten damals die Räumlichkeiten sowie die finanziellen Mittel, um zu helfen. Wie so oft in der Geschichte der Flüchtlingsarbeit waren es engagierte **Unterstützer:innen**, die Menschlichkeit bewiesen und Hilfe für Kinder und Jugendliche auf der Flucht möglich machten: „**Pater Karl Helmreich** ermöglichte 1999 die Schen-



Foto: Nadja Meister

So helfen wir

Bis heute unterstützt der Diakonie Flüchtlingsdienst **schutzsuchende Kinder** und Jugendliche und ihre Familien umfassend:

- Wir stehen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen als gesetzlicher Vertreter in ihrem Asylverfahren zur Seite und sorgen für **rechtliche Beratung** und Begleitung.
- Wir kümmern uns darum, dass jedes Kind ein Dach über dem Kopf hat, und leisten **Sozialberatung** für Familien.
- In unserer **Ambulanz AmberMed** betreuen wir Schwangere sowie Mütter ohne E-Card, damit Neugeborene einen gesunden Start ins Leben haben. Kinderärzt:innen untersuchen und versorgen die jungen Patient:innen.
- Wir bieten **Psychotherapie** für alle Altersgruppen und helfen so die traumatischen Flucht-Erfahrungen zu verarbeiten.
- Wir unterstützen mit **Lernhilfe**, ermöglichen das Nachholen des Pflichtschulabschlusses und leisten Job-Coaching sowie Job-Vermittlung.

Vielen Dank an alle unsere treuen Spender:innen, die unsere Arbeit möglich machen!

kung eines Wohnhauses in Hirtenberg an den Diakonie Flüchtlingsdienst und fast zeitgleich „erkämpfte“ Burgschauspieler **Otto Tausig** eine Spende von 400.000,- Schilling der Creditanstalt für dieses Jugendprojekt. Für fast 20 Jahre konnten wir im **Laura-Gatner-Haus** viele unbegleitete geflüchtete Jugendliche unterbringen“, schildert Bubik.

Otto Tausig musste selbst als Kind vor dem NS-Regime flüchten und engagierte sich als Erwachsener unerbittlich für jugendliche Asylsuchende. Die Spendensumme erstritt der Schauspieler als Restitutionszahlung für das vom NS-Regime gestohlene Vermögen seiner 1942 im NS-Vernehmungslager Treblinka ermordeten Großmutter, Laura Gatner. Die Bank verdoppelte den restituierten Betrag. Otto Tausig ermöglichte dem Diakonie Flüchtlingsdienst damit, das Haus in Hirtenberg zu renovieren und zu einem **Zuhause für geflüchtete Jugendliche** zu machen.

„Otto Tausig war nicht nur ein großes Vorbild, sondern auch ein wichtiger **Wegbegleiter** für unsere Arbeit. Mit seinem beispiellosen Engagement ist es ihm gelungen, in das Leben von zahlreichen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen wieder **Freude** einkehren zu lassen“, so Michael Bubik.

„Alles war fremd“

Einer dieser Jugendlichen ist Hamdi*. Er kann sich noch sehr gut erinnern, wie unsicher er war, als er mit nur 15 Jahren völlig alleine von Somalia nach Österreich flüchten musste. „**Alles war fremd** und ich habe kein

Wort Deutsch gesprochen“, erzählt der junge Mann.

Im Diakonie Flüchtlingsdienst erhielt Hamdi damals ein altersgerechtes Zuhause, **Fürsorge** sowie Begleitung bei der Integration in Österreich. Hamdi lernte Deutsch, holte den Hauptschulabschluss nach und machte eine Lehre in einem großen Modegeschäft in Wien.

„Am meisten gefällt mir hier in Österreich, dass alle zur Schule gehen dürfen und **in Sicherheit leben können**“, sagt Hamdi. Er steht jetzt mit beiden Beinen im Leben und ist sehr dankbar für die Förderung, die er erhalten hat.



Foto: Archiv Diakonie Flüchtlingsdienst

*Name zum Personenschutz geändert.

12 Spenden-Übergabe mit Burgschauspieler Otto Tausig.

13

2007

Die Schubhaftbetreuung Salzburg wird mit der **SozialMarie** (Preis für innovative Sozialprojekte) für ihr Projekt: „Kunsttherapie in der Schubhaft“ ausgezeichnet.

2011

Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist im Rahmen der **ARGE Rechtsberatung** gemeinsam mit der Volkshilfe österreichweit für die Rechtsberatung von Schutzsuchenden zuständig.

2014

Der Diakonie Flüchtlingsdienst feiert seinen **25. Geburtstag** – zum Festakt finden sich zahlreiche Gratulant:innen aus Kirche und Politik ein.

2015

Zahlreiche Menschen suchen in der EU um Asyl an: Gemeinsam können wir über **35.000 Personen** mit Fluchthintergrund beraten, betreuen, unterbringen und begleiten.

Gesund und hoffnungsvoll

Seit nun fast 20 Jahren leistet der Diakonie Flüchtlingsdienst psychotherapeutische sowie medizinische Hilfe für geflüchtete Menschen. Gemeinsam lindern wir Schmerzen, Leid und Traumasympptome und schenken neue Hoffnung.

„Folter, Bombenangriffe, tagelanges Verstecksein, Verluste – das sind Erlebnisse, die sehr **schwer zu verkraften** sind. Denn dabei verliert man das Vertrauen in die Mitmenschen“, schildert Mag. Heinz Fronck, Leiter des Fachbereichs für Gesundheit, Psychotherapie und Sozialpädagogik im Diakonie Flüchtlingsdienst.

Insbesondere für Kinder sind diese Erfahrungen sehr belastend. Sie plagen in Folge häufig Alpträume, Angst, Trauer

sowie psychosomatische Erkrankungen. Um Menschen mit Fluchterfahrung bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu unterstützen, gründete der Diakonie Flüchtlingsdienst im Jahr 2004 in Tirol die Einrichtung **ANKYRA**.

Das interkulturelle Therapiezentrum bietet bis heute traumaspezifische, kultursensible und dolmetscherunterstützte **Psychotherapie** für geflüchtete Menschen an. Im Jahr 2006 eröffnete in Niederösterreich das Therapiezent-

rum **JEFIRA**. Seither unterstützt in den Einrichtungen ANKYRA und JEFIRA ein Team von Psychotherapeut:innen Menschen mit Fluchterfahrung dabei, wieder mehr zu vertrauen und **gesünder und hoffnungsvoller** durchs Leben zu gehen.

Neben psychologischer Unterstützung leistet der Diakonie Flüchtlingsdienst seit 2004 in der Einrichtung **AmberMed** auch medizinische Hilfe bei körperlichen Leiden, bei Schwang-

In unserer Einrichtung AmberMed leisten wir medizinische Hilfe bei körperlichen Leiden, bei Schwangerschaft und Geburt sowie sozialmedizinische Beratung.



Foto: Regina Hügli



Foto: Nadja Meister

14 Unsere Psychotherapeut:innen helfen Menschen mit Fluchterfahrung dabei, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten.

erschaft und Geburt sowie sozialmedizinische Beratung.

„**Wer kümmert sich um nicht-versicherte Menschen?**“ Eine Frage, die MMag. Michael Bubik, den langjährigen Geschäftsführer und Rektor der Diakonie Eine Welt, immer beschäftigte. Bis zum Jahr 2004 gab es in Wien nur wenig organisierte medizinische Versorgung für Menschen ohne Krankenversicherung. Um diese Lücke im Sozialsystem zu füllen, gründete Michael Bubik im 4. Wiener Gemeindebezirk eine **sozialmedizinische Beratungsstelle** und legte damit den Grundstein für AmberMed.

„*Was es gab, war ein Medikamentendepot vom Roten Kreuz im 23. Bezirk. Doch wann immer Menschen Medikamente holten, hatten sie etliche Fragen*“, erzählt Michael Bubik. „*So habe ich den Generalsekretär des Roten Kreuzes kontaktiert und wir haben beschlossen, gemeinsam im 23. Bezirk eine Beratungsstelle für Nicht-Versicherte einzurichten.*“

Das war der Start einer schönen **Erfolgsgeschichte**, die bis heute andauert: Denn AmberMed ist nach wie vor ein Gemeinschaftsprojekt des Diakonie Flüchtlingsdienstes und des Roten Kreuzes. In den ersten Jahren wurden 700 bis 1000 Patient:innen

62 Ärzt:innen arbeiten heute ehrenamtlich bei AmberMed.

pro Jahr behandelt – im Jahr 2022 waren es bereits mehr als dreimal so viele Menschen. Anfangs engagierten sich vor allem Gynäkolog:innen und Allgemeinmediziner:innen, mittlerweile sind es **62 Ärzt:innen** aus vielen Fachrichtungen, die bei AmberMed **ehrenamtlich** arbeiten und sich für Menschen ohne Sozialversicherung einsetzen.

Mariella Jordanova-Hudetz arbeitete schon viele Jahre mit, bevor sie 2021 die Einrichtungsleitung übernahm: *Wir*

haben ein tolles Team und ich komme jeden Tag gerne in die Arbeit. Meine Kolleg:innen sehen das genauso. Wir teilen dieselbe Einstellung gegenüber unseren Patient:innen. Wir haben weder Vorurteile noch Berührungängste. Und ich bin froh, dass wir viel mehr schöne als traurige Geschichten erleben“, schildert sie.

Für die Zukunft wünscht sie sich: „*Dass wir nicht jedes Jahr zittern müssen, ob es uns weiterhin gibt und wir genug finanzielle Mittel erhalten.*“ Denn auch heute noch haben mehr als 40.000 - 60.000 Menschen (wobei auch eine hohe Dunkelziffer angenommen wird) in Österreich keinen Versicherungsschutz. Und viele von ihnen benötigen dringend **medizinische Hilfe**.

Um diese Menschen versorgen zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Wir möchten uns an der Stelle ganz herzlich bei unseren Unterstützer:innen dafür bedanken, dass sie unsere Arbeit möglich machen: **Vielen Dank!**

2017

Erste Beratungsstelle, die sich ausschließlich geflüchteten **Frauen** widmet. Erste Sozialmedizinische Beratungsstelle für Asylsuchende mit chronischen **Erkrankungen und Behinderungen**.

2020

Dank Telefonambulanz und eigener Covid-Testschleuse können wir die medizinische Versorgung von in der **Pandemie** besonders gefährdeten unversicherten Menschen sicherstellen.

2021

Unabhängige Rechtsberatung kann dank Spenden auch nach dem Ende der ARGE weiterbestehen.

2021

Spender:innen retten die Psychotherapie-Einrichtung **JEFIRA**, nachdem der ehemalige Landesrat Waldhäusl (FPÖ) die öffentliche Förderung gestrichen hat.

2022

Beratungszentrum für Geflüchtete aus der **Ukraine** eröffnet.



Aktion Schützling 2023

„*Es ist ein menschliches und göttliches Gebot, solidarisch zu sein*“, erzählt Frau **Lieselotte Kunrath** über ihren monatlichen Dauerauftrag für die Aktion Schützling. Seit mehr als 25 Jahren unterstützt sie mit ihrer **regelmäßigen Spende** geflüchtete Menschen.



Machen auch Sie Solidarität zu Ihrem Dauerauftrag!

Ja, ich möchte die Arbeit des Diakonie Flüchtlingsdienstes dauerhaft unterstützen!

Ich sende Ihnen folgende Angaben für mein SEPA-Lastschrift-Mandat, damit Sie meine Dauerspende einrichten können!

10,- Euro 20,- Euro 30,- Euro Euro

monatlich vierteljährlich halbjährlich

Zweck: Aktion Schützling 2023

Das ausgefüllte Formular senden Sie bitte an:

Diakonie Flüchtlingsdienst
Schwarzspanierstraße 13, 1090 Wien
Oder per E-Mail an: spenden@diakonie.at

DANKE.

Bitte ziehen Sie den genannten Betrag (erstmals zum) von meinem Konto ein.

IBAN: AT

BIC:

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:

Geburtsdatum:

Datum: Unterschrift: